

Erinnerungen mit Abdruschin VII - Otto-Ernst Fritsch

Otto-Ernst Fritsch Da war es meistens schon zu spät. Er kann dann nicht mehr von seinem falschen Wege ablassen "Ich fürchte, für euch." Ach, und oft, immer wieder, hat der Herr betont, dass die Menschen, die die Kreuzträger verachten, oft höher stehen als die, die über sie richten. Kein Menscheng Geist weiß wie er geistig steht. Die wenigsten (?) Dinge kann man wissen wie der andere, der Mitmensch bleibt, so steht. Der Herr hat ganz besonders immer einen engen Kontakt zu Menschen, die dumm verurteilt wurden von anderen, die angeblich falsche Wege gingen, die angeblich nicht richtig standen, so ähnlich wie Christus sich nur mit den Sündern und Zöllnern abgab. So gab der Herr sich mit den Außenseitern, mit den Menschen ab, die andere "Abenteurer" oder sonstwie mit irgendwelchen Titulierungen bezeichneten. Der Herr hat ein ganz anderes Bild gehabt als wir Menschen. Immer wieder hat er betont: "Meine Wege sind nicht eure Wege, und was Ihr für gut ansieht, ist nicht gut vom Licht aus gesehen. Was ihr für schlecht ansieht, ist von Licht aus nicht schlecht." Wir Menschen haben uns so angewöhnt, immer und immer und immer wieder über andere zu richten - dass sie aus diesem Irrwahn gar nicht mehr heraus können. Das sagt der Herr auch in den zehn Geboten, die er uns erläutert hat. Das sagt er in dem Vortrag vom Balken und Splitter, das sagte er an so vielen Stellen, und immer wieder hört man Kreuzträger, wie sie über andere lästern und richten. Denn das hat den Herrn so geschmerzt, denn der Herr hat genau dasselbe gelehrt wie Christus. Christus sagte: "daran, dass ihr daran, dass ihr einander liebet, will ich erkennen, dass ihr meine Jünger seid. Und der Herr hat unsagbar gelitten unter dieser Zwietracht, Dummheit und den niedrigen Denken von uns Kreuzträgern. Immer wieder hat er betont: "Keiner ist so rein, dass er fähig wäre, das heilige Wort aufzunehmen." In der Bibel kommt das Wort drin vor, dass das Jüngste Gericht ähnlich kommt wie der Dieb in der Nacht - dass es keiner merkt. Oder dieses Gleichnis von den törichten Jungfrauen und den klugen Jungfrauen. Und wie ich 1934 Weihnachten zum Herrn gerufen wurde - oben in seinem Zimmer, im Verwaltungsgebäude - da sagte der Herr zu mir: - vor 1934 - "Sehen Sie Herr Fritsch, jetzt hat sich das Bibelwort erfüllt. Das jüngste Gericht kommt wie der Dieb in der Nacht. Geistig hat sich in diesem Jahr das Gericht vollzogen." Und als er mein überraschtes, erstauntes Gesicht sah, meinen Zweifel, weil wir Kreuzträger alle die irrige Ansicht haben, wenn die letzten Endgeschehen kommen, dann ist das Jüngste Gericht. Nein, etwas Ähnliches - dass ist meine Erklärung - Es ist ähnlich so, wenn ein Mensch einen Stein im Teich wirft, wenn der Stein schon lange unten am Boden des Gewässers liegt, dann kommt erst lange danach die Kringel an ans Ufer. Und wenn die letzten Geschehen, die Seuchen und alles Furchtbare an Katastrophen. Wenn es plötzlich zusammenbricht, dann werden die Menschen sagen "Jetzt ist das Jüngste Gericht." Nein. Dann ist es lange, lange schon vorbei; es sind nur die letzten Auswirkungen. Eine ganz besondere Feier war meines Wissens, die Lilienfeier 1930. Da trat Irmingard in den engsten Dienst zum Herrn. Da hatte der Herr damals gesagt: "Nahome, ich rufe dich!" Und da wurde ihr eine Verbindung mit der göttlichen Irmingard gegeben. Die Kreuzträger haben eine irrige Ansicht: sie glauben, Irmingard auf Erden ist göttlich. Sie ist verbunden mit dem Göttlichen und hat etwas bekommen, was wir Menscheng Geister nicht verstehen können, aber ähnlich wie die Jünger, bei der Jüngerweihe, eine einen Funken von oben aus den Geistigen bekommen - in dem Vortrag: "Die Flamme des Jüngers" ist, das erklärt - ähnlich, nur noch viel größer und gewaltiger, wurde die irdische

Irmgard mit der göttlichen Irmgard verbunden. Das sind aber Vorgänge, die auch der höchste Menschen, höchstentwickelste Menscheng Geist einfach nicht verstehen kann. Er hat auch also gar keine Chance, dass er gar keine Möglichkeit darüber nachzudenken. Wir kommen da nicht, können dieses nicht verstehen. Bei der Lilienfeier 1933 war für alle, die (bei) dieser Feier dabei waren, auf dem Berg waren dachten wir, "Ach wenn wir doch dem Herrn bloß eine Freude machen könnten." Und da hatte ich geschenkt bekommen, will ich sagen eine glückliche Idee, Ich sagte: "ich weiß was. Ich kaufe eine kleine Schale, die bemale ich schön und werde sie mit Blumen schmücken." Ich weiß heute nicht mehr, ich habe, glaube ich, einen schönen Spruch auf diese Schale mit Ölfarbe gemalt. Es war eine sehr schöne Schale geworden. Die Schale selbst hatte nur drei Schilling gekostet sind fünfzig Pfennig. Und da habe ich mir besonders schöne Blumen ausgesucht. Also das Ganze hatte vielleicht einen Wert von acht oder neun Schilling. Das waren aber für die Kreuzträger, die zehn Groschen und zwanzig Groschen dazu gaben. Das war für die viel Geld gewesen. Es sah wunderschön aus. Ich freute mich über dieses kleine Geschenk. Ich wusste oder dass der Herr Schönheit liebt, dass er sich freuen würde. Das übergab ich ihm dann - Heute nennt man auf dem, nennt man es Alexanderplatz, eben auf dem Platz der vor dem Verwaltungsgebäude steht. Vor meiner großen Dummheit, sagte ich noch ganz stolz: "Herr, da haben sich alle Wiener dran beteiligt!" Da sehe ich, wie es ärgerlich im Gesicht vom Herrn zuckt und sagte er: "Es ist mir gar nicht lieb, dass Ihr meinetwegen Opfer gebracht habt." Dann war ich doch traurig und sagte ich: "Ach, ich bin ja furchtbar dumm. Jetzt habe ich das noch das schöne Geschenk verdorben." Da lachte er: "Nein, die Schönheit und der gute Wille freut mich." Und jetzt kommt aber der Satz. "Ich habe nur Freude an Menscheng Geistern, die den Willen meines Vaters erfüllen. Ein Mensch, der ganz tief im Dunkel ist, ganz tief im Schlamme steckt, aber eine Sehnsucht zum Licht hat, steht meinem Herzen näher als ein hoher, geistig hochstehender Mensch, aber dem die Sehnsucht und Liebe zum Licht erloschen ist." Daraus können wir lernen, dass wir Menschen niemals einen anderen beurteilen dürfen, denn wie es innerlich, im tiefsten Innersten beim andern ist, können wir nicht sehen, kann niemand sehen. Wieder ein anderes Beispiel, das war in Kipsdorf 1941. Es war für mich das besonders gnadenreichste Jahr, denn ich war sieben Mal im Kipsdorf gewesen und weil die Kreuzträger so jämmerlich versagt haben, besonders die hohen Auserwählten, hat der Herr denen, die damals kamen, noch bis in besonderer Fülle alles ausgeschüttet. Er hat sich normal verausgabt und darum waren für mich die Zeiten von '38 bis '41, wo der Herr vom Berge fort war, besonders segensreich, denn ich habe in Hülle und Fülle vom Herrn geschenkt bekommen, was ich erschüttert bin, dass ich diese Gnade haben durfte. Ja, sagte ich zum Herrn ganz traurig: "Herr, jetzt lese ich schon seit 1931 in der Botschaft - sind bald zehn Jahre. Aber leider, ich bin nicht besser als die anderen Menschen auch und so traurig, dass ich noch kein Vorbild bin in allen Dingen." Da lächelte der Herr gütig und sagte er: "Wie Sie geistig stehen, dürfen Sie nicht wissen und darf kein Menscheng Geist wissen." Dieser Satz beweist, dass wir noch viel weniger wissen können, wie ein anderer Menscheng Geist steht. Und immer wieder hat Christus, und immer wieder hat Abdruschin gemahnt: "Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet!" Denn der Mensch kann geistig sehr tief stehen. Er kann aber plötzlich durch Lichtesgnade, durch Gottesgnade eine Erkenntnis bekommen. Und diese Erkenntnis hilft ihm durch Sehnsucht nach oben, dass er plötzlich, sozusagen Welten durchheilt und auf eine höhere Region kommt - Geistig gesehen. Und der Mensch, der (sich) immer für sehr hochstehend hält, der alle Gaben hat, intellektuell

und auch sonst - den man für sehr wertvoll hält - wissen wir wie sein Empfindungsleben ist? Wissen sie das? Ich muß noch mal auf den Jünger Koennecke zurückkommen. Koennecke wohnte, glaube ich, in Schwaz und er wollte absolut auf dem Berg kommen aber der Herr wollte nicht! Der hat sich sozusagen mit Händen und Füßen gesträubt. Er wollte den Koennecke nicht auf dem Berg haben, obwohl er Jünger war. Und immer wieder hat der Koennecke gebeten - ich kann beinahe sagen - gebettelt, gewinselt. Er hat sogar einen Brief geschrieben: "und wenn ich nur das Haus des Herrn von weitem sehen darf, nur sein Dach. Darf ich nicht auf den Berg kommen?" Und dann hat der Herr wider Willen, wieder seinem Empfinden - Ich weiß nicht, wie ich das ausdrücken darf - Koennecke gestattet, er durfte mit seiner Frau auf den Berg kommen. Er lebte im Bauernhof Steinlechner oben im Dachgeschoss und konnte tatsächlich das Dach des Hauses vom Herrn sehen. Warum und weshalb Koennecke feindlich wurde, weiß ich nicht. Ich weiß es von den wenigsten Fällen, denn der Herr hat seinen Schmerz sozusagen verschlossen vor anderen. Er wollte nicht, dass andere Kreuzträger auch leiden seinetwegen. Und dann fiel auch Koennecke ab und wurde mit einer der erbittertsten, gehässigsten und schmutzigsten Feinde, so dass der Herr mal von Kipsdorf (aus) zu meinem Vater schrieb. Wir lebten, nachdem wir vom Vomperberg - vom Heiligen Berg - vertrieben worden waren, auf der Hungerburg - ein Hochplateau bei Innsbruck. Da schrieb der Herr meinem Vater: "Erlöst mich denn kein Mensch von diesem ..." - Ich weiß nicht wie der Herr das bezeichnete. Da schrieb mein Vater zurück: "Gut, ich werde das Selbstverständlich springe ich für den Herrn ein. Und ich werde eine Klage gegen ihn einreichen. Den Herrn bitte ich aber, dass er dann die näheren Umstände schreibt". Da hat der Herr sofort zurückgeschrieben: "Nein, Herr Fritsch, lassen Sie es. Mein Vater hilft mir." So ähnlich war jedenfalls die, war die Formulierung. Man stelle sich mal irdisch einen Menschen vor, der nur Gutes tut, der nur anderen hilft, der immer nur für andere da ist und der von allem - ich muss rein irdisch den Vergleich geben - von seiner Frau betrogen wird, von seinen Kindern gehässig behandelt wird, von seinen Freunden. Was so ein Erdenmensch durchmacht an Leid, dass kann einer, der empfindend ist und feinfühlig, irgendwie ahnen. Aber was der Herr an Leid erlebt hat, was der Herr an widerlichem Schmutz, an ekelerregender Gemeinheit erleben musste, dass kann man gar nicht in Worte kleiden, das kann man nicht wiedergeben. Da war auch der Apostel Manz. Ich glaube, ich war mit ihm zusammen in China früher. Ich habe Laotse gedient und Manz war aber - ich weiß nicht wie ich mich ausdrücken darf, darf - immer ein schwankendes Rohr gewesen. Nicht ganz fürs Licht, nicht ganz fürs Dunkel. Also, ich mochte den Manz vom ersten Augenblick nicht. Ich mußte ihn aber respektieren. Ich war Silberkreuzer und der Manz war Apostel. Wir kriegten uns dauernd in die Haare, dauernd. Ich gehörte zu den wenigen Menschen, die nicht erstarren vor Ehrfurcht vor Ritter, Apostel oder Jünger. Denn Ehrfurcht allein gebührt Gott und gebührt in diesem Fall dem Trigon. Infolgedessen hatte ich natürlich auch immer Schwierigkeiten, oben auf dem Berg gehabt. Der einzige, der mich immer verteidigt hat. Der einzige, der immer sich für mich eingesetzt hatte, der einzige, der mir immer geholfen hatte, gegen die Bosheit anderer, war der Herr gewesen. Zwar hatte ich echte Freunde gehabt, eben Dr. Illig, dem grünen Ritter und dem Apostel Hans von der Crone. Aber die beiden waren auch immer mehr oder weniger isoliert. Erstmals war Herr Dr. Illig in Berlin in der Wirtschaft tätig. Er war, kam nur zum Feiern und ganz kurz mal rauf, und Herr von der Crone war in seiner feinen Art von vielen gar nicht verstanden worden. Meines Wissens - Ich kann das nicht behaupten - waren die engsten Vertrauten des Herrn

ursprünglich der Weiße Ritter gewesen - das löste sich aber im Laufe der Jahre. Dann Herr von der Crone, mit dem er eine besonders enge Verbindung vom Herrn zu ihm war. Und auch mein Vater, der ein besonders grade, ehrliche, saubere Art hatte, die der Herr so an ihm schätzte. Der Halseband muss Zweifel bekommen haben damals, wie er wirtschaftlich helfen wollte 1936 und falsche Wege gegangen war. Die näheren Umstände kenne ich nicht. Der Herr hat sie meinem Vater 1937 anvertraut, den mein Vater aber gebeten, er dürfe zu niemandem darüber sprechen, auch zu ihrer Frau und Sohn nicht. Und nach diesem Spaziergang, den der Herr (und) mein Vater, allein gemacht hatte, ist mein Vater, erregt auf und abgegangen, hat das Bild vom Halseband zerrissen und hat getobt. Also er war. Es war furchtbar, und er sagte nur das eine Wort: "Gretel, O.E. ich kann euch nicht sagen, was der Herr mir anvertraut hat. Ich darf es nicht. Aber ich habe zum Herrn danach gesagt. Ich bin stehen geblieben im Spaziergang. Ich habe ganz entrüstet, ganz empört gesagt "Herr, Herr, warum dulden Sie denn diesen Mann noch in Ihrer Nähe?" Dann hat der Herr, traurig gesagt, geantwortet: "Soll ich mir denn noch mehr Feinde machen?" Eins weiß ich Halsebands sind wohl abgefallen, haben sich aber niemals feindlich betätigt. Das hat auch der Staatsanwalt, der den Herrn vernommen hatte, damals '38, bestätigt. Das hat mir die Jüngerin Frau Gecks bestätigt, das hat mir Frau Reinhardt bestätigt, (die) Apostel(in). Der Halseband hat sogar das getan, was ich ihm hoch anrechne: Die wurden ja dann alle vernommen und zwar hat man im Dritten Reich Abdruschin beseitigen wollen. Und zwei Dinge hätten den Mut nach damaligen Rechtsbegriffen. Zwei politische Angriffe waren vonseiten der Nazis gegen den Herrn. Die eine war, der Herr wolle an die irdische Macht. Und die zweite, weiß ich heute nicht mehr. Es könnte aber sein, wenn meine Erinnerung nicht versagt, dass der Herr die Deutschen aufgewiegelt hätte gegen den Nationalsozialismus. Aber den zweiten Punkt weiß ich nicht mehr. Und das war in den Händen der Gestapo. Und wie der Herr noch in Haft war bei der Gestapo, haben Frau Maria, Fräulein Irmgard, meine Eltern und ich, um das Leben des Herrn gezittert. Und ich weiß noch, wie Frau Maria glücklich sagte: "Die Gestapo hat alle Angriffe des Herrn gegen den Herrn geprüft. Und jetzt sind nur noch die sieben Fälle, die die Kriminalpolizei erledigen muss." Da war natürlich alles gehässige Anzeigen: Abdruschin hätte die Kreuzträger ausgenutzt, betrogen usw.usw. Das kann man ja in einem Vortrag "Fremdling" nachlesen, wo der Herr es ja eigentlich schon geschildert hat. Da muss ich noch ein besonderes Erlebnis schildern. Der Herr kam ja 11. März '38 in Haft wie Hitler mit seinen Trabanten Österreich überrannt hatte und vergewaltigt hatte. Und da hat Abduschen drei Tage in einer Einzelzelle gelegen, ohne Decke, ohne nichts auf dem harten Steinboden. Das haben Deutsche dem Herrn angetan. Dass der Herr von der Erde gehen musste, ist die Hauptschuld des deutschen Volkes. Und sein Wort vom Herrn damals schon: "das deutsche Volk wird zweigeteilt sein. Das deutsche Volk wird vernichtet werden bis auf wenige." Und zu mir sagte der Herr in Kipsdorf: "Eigenartig, das haben alle Kreuzträger falsch verstanden. Wenn ich im September 1937 bei der Feier gesagt hatte: "Ein großes Volk hat versagt, das Volk wird vergehen, doch das Land bleibt bestehen. Die Berufung ist ihm genommen und geht über auf ein anderes kleines Volk." So haben die Kreuzträger das mißverstanden. Jawohl, ich habe gesagt auf ein anderes kleines Volk. Wenn das Gericht über die gesamte Menschheit geht. Besonders über das jüdische und besonders über das deutsche Volk. Dann würden vom deutschen Volk nur wenige übrig bleiben. Und die wenigen, die übrig bleiben vom deutschen Volk, sind durch furchtbares Leid so geläutert, dass sie ein anderes Volk geworden sind. Das

ist dann das Berufene." Ich muß auch auf den Apostel Frau Illig zurückkommen. Frau Illig war eine besonders liebenswerte, verehrungswürdige Frau. Und soweit ich das sehen konnte, hat sie auch oben auf dem Berg in Hingebung und Treue gedient. Was die Ursache war, dass sie nach 1945, als Frau Maria sie wieder auf dem Berg haben wollte, was Frau Illig verhindert hat, wiederzukommen, weiß ich nicht. Aber, ich kann nur auf all die Jünger zurückkommen. Ob Manz, Maas, der noch gar nicht Jünger geworden war, aber vorgesehen war, Laute, Illig, das Wort des Herrn "Wachet und betet", dass ist so ernst für mich, für dich, für uns alle, dass wenn die Endgeschehen kommen, werden wir alle merken, alle erleben, alle sehen, dass die Gefahr, dass das Dunkel mich und dich mit hinabreißt, so groß ist, wie es sich heute kein Mensch vorstellen kann. Ich will ein irdischen Vergleich bilden: wenn man in einer schönen Landschaft steht, wo ein schöner Gebirgsbach runter fällt aus dem Felsen, wenn da plötzlich durch ganz große Regenbrüche Wassermassen runter stürzen, dann wird man mitgerissen. Ich muss immer wieder an das Wort Abdruschins denken - kommt in mehreren Stellen der Botschaft vor, er hat es auch oft in kleinem Kreis gesagt - "Ich fürchte für die ewig helfenden Menschengeister," also für die guten Menschengeister, "denn die können Dort, wo keine Hilfe mehr vom Licht getan werden darf, wenn sie trotzdem helfen, können mitgerissen werden, ähnlich wie einer, der des Schwimmens unkundig ist, einen Ertrunkenen retten will, der wird mit hinuntergerissen." Oft betonte der Herr, im kleinen Kreis oder in diesen Vorträgen, die eben nicht, auch nicht in dem Buch der "Ermahnungen" vorgekommen eh reingekommen sind, immer wieder, dass die Gefahr des Stürzens so immens groß ist. Man braucht sich doch bloß vergegenwärtigen: Luzifer der aus dem Göttlichen kam, Amfortas, dann der Weiße Ritter, der Weiße Ritter, der an höchster Stelle stand, der in seinen Vorleben so wunderbar dem Licht gedient hat. Das ist nachzulesen in Büchern: "Verwehte Zeit erwacht", "Aus verklungenen Jahrtausenden". Er stand Abdruschin ganz nahe, er stand Christus ganz nah als, als Markus. Er hat immer dem Licht gedient. Und an der größten Stelle, die er stand. Er wäre ja der irdische Stellvertreter des Herrn geworden auf Erden, da hat der Mann versagt. Und wenn man dieses Versagen all der hohen Berufen der Auserwählten sich vor Augen hält, die außergewöhnliche Menschengeister waren, die schon eine hohe Reife erreicht hatten, da muß man doch ehrlich sich selbst fragen: "Mein Gott, mein Gott! Verlass mich nicht, dass ich nicht auch stürze!" Der Halseband hat aber was sehr Schönes vor Gericht ausgesagt - damals wie der Herr in Haft kam, in Haft war bei den Nazis - da wurde auch vernommen vom Staatsanwalt. Und Sie haben mir bestätigt, Frau Gecks, Frau Reinhardt und noch jemand. Er hat nur gut ausgesagt über Abdruschin. Und da kommt noch folgende Episode: Der Halseband aß dann in Innsbruck in einem Restaurant, wo er in Innsbruck war er vernommen worden und da kam der Staatsanwalt auch rein zum Essen und wie er den Halseband sitzen sieht, geht er auf ihn zu und sagte: "Ich danke Ihnen ganz besonders Herr Halseband. Sie haben mir ein Problem, mit dem ich nicht fertig wurde sehr gut erklärt. Denn sie sagten: "die, die Art des Herrn Bernhardt könne man nur begreifen, wenn man an den Vergleich denkt wie Wagner, der ganz erfüllt war mit diesem Bayreuth und den Festspielen, so war Abdruschin ganz erfüllt, dem Menschen etwas Geistiges zu geben." Da kam dann die Episode 1938 19. September - der 17. September ist der Hochzeitstag gewesen vom Herrn und Frau Maria - und 38' war das Samstag und Frau Maria und Fräulein Irmingard kamen den vorletzten Tag noch mal zu uns, denn es hatte sich folgendes ereignet Mittags, am 17. September - wir hatten vergeblich auf meinen Vater gewartet, denn er war wieder bei der Gestapo gewesen. Er wollte hören, wann

endlich Abdruschin freikommt, und wir wollten nicht aufs Essen warten. Meine Mutter und ich, wir hatten schon gegessen. Ich legte mich hin auf den Diwan und schloss die Augen. Auf einmal springe ich auf und rufe auf zu meiner Mutter und rufe: "Mutter! Mutter, der Herr ist frei. Und eine Dreiviertel (Stunde) später ungefähr klingelts schon, mein Vater, puderroten Kopf, konnte kaum sprechen vor Erregung, vor Freude. "Der Herr ist frei!" Leider haben die österreichischen und deutschen Beamten - damals war es ja schon deutsch, Österreich war vergewaltigt worden - gesagt: "ja, heute ist Samstag. Kommst am Montag wieder. Das geht jetzt nicht. Wir haben jetzt Feierabend." Da musste der arme Herr noch den ganzen Samstag und Sonntag, bis Montag früh im Gefängnis bleiben. Und ich werde nie diese glückselige Freude vergessen, von Frau Maria, von Irmingard, meiner Eltern und mir. Wir waren richtig in einem - ich kann sagen Glücksrausch. Und zum Abschied kam dann Frau Maria und Fräulein Irmingard am Sonntag noch mal zu uns, oben auf der Hungerburg. Wir tranken Kaffee und wieder kamen ganz plötzlich und blitzschnell das ganze Leid, was der Herr durchgemacht hatte, Frau Maria in ihr hoch - meine Mutter hatte ein wunderschönes, teures Porzellan - dann nehme ich die Tasse, ich hätte sie beinahe vor Wut zerdrückt - "Ich möchte dem deutschen Volk sagen müssen" Ah, ich konnte vor vor Zorn nicht reden. Und wenn Frau Maria hellgesehen hat, dann hatte sie den Kopf ganz zurückgelegt, ganz ruhig - ihre wunderschönen blauen Augen leuchteten in, sahen in die Ferne - und sagte: "Warten Sie ab, bis sie Gott als rächender Engel holt." Und zwar - das ist jetzt meine Erklärung - Johannes der Täufer kann ja nicht mehr auf die Erde kommen und Bußprediger hätten ja gar keinen Wert mehr, denn Abdruschin hat oft wörtlich gebraucht, "wer erst noch gewarnt werden muss, bei dem ist es zu spät." Aber wenn der Zusammenbruch auf der ganzen Erde kommt, der letzte Zusammenbruch. Da werden tausende, abertausende auf der ganzen Erde auferstehen und den Menschen ihre ganze Schandbarkeit ganz klar und kalt vor Augen halten müssen. Denn zum Glück werden dadurch noch Einzelne wach und werden nach der Rettung greifen zum Licht. Denn Abdruschin sagte mir in Kipsdorf: "Ja, Herr Fritsch, die Menschen können ja das Kreuz noch nicht sehen. Erst wenn es ganz Nacht ist, erst wenn es ganz dunkel ist, dann leuchtet das Kreuz der Wahrheit! Dann werden alle Menschen es sehen und vielen, vielen würde es die Hilfe sein, dass sie noch gerettet werden können." Übrigens hat Abdruschin in mehreren Stellen der Botschaft und auch privat und immer wieder extra noch versichert, dass nicht jeder, der schon verloren ist, auch in die Verdammnis kommt, denn der kann im letzten Augenblick noch das rettende Seil ergreifen. Und Menschen, die an sich schon gerettet sind, wenn sie im letzten Augenblick versagen, werden sie sinken. Ähnlich wie ein Schwimmer, ein guter Schwimmer, der aber schon zu lange im Wasser ist und ihm plötzlich die Kräfte versagen. Da muss ich noch einen Fall erzählen. Oben auf dem Heiligen Berg, besser gesagt nicht auf dem Heiligen Berg, sondern am Gnadenwald, war vorgesehen vom Licht, dort werden die ganzen - ich weiß nicht wie ich mich ausdrücken darf - Unter anderem - ich hebe nur eine heraus, die ich - der Herr wollte ein Sanatorium bauen, wo approbierte Ärzte aus allen Ländern der Welt wahres Heilwissen durch den Herrn bekommen. Und die wären zwei, drei Jahre in diesem Sanatorium tätig gewesen und hätten dann in ihre Länder, nach Peru, England, Brasilien, China usw. gehen müssen - wieder zurück - und immer wieder neue Ärzte (wären) gekommen. Aber unter den 24 Aposteln sind ja nicht, sind ja nicht gekommen, es sind ja nur ein paar Apostel gekommen, die haben schon vorher versagt. Also haben nicht finden können durch irdische Verstrickung, durch eigene Schuld. Unter den 24 Aposteln wären sogar

ein oder zwei sogar berühmte Ärzte gewesen. Aber da sie nicht kamen. Wurde dann ein Heilpraktiker, der nie vorgesehen war als Jünger. Der wurde aus, durch außergewöhnliche Gnade Jünger, eben der Robert Deubler. Und dann kam dann doch ein Arzt, aber das finanzierte der Herr, das war ein Doktor Gnad. Und Frau Maria, die eigentlich immer alles vorher wusste, sagte noch zu meinen Eltern: "Ach, was macht das, mögen das bloß für Menschen sein." Und tatsächlich, es war so, wie Frau Maria gesagt hatte. Sie bekamen im Reihenhaushaus zwei Zimmer, eins sollte das Praxiszimmer sein und das andere ihr Wohn- und Schlafzimmer. Oben war ja alles sehr beschränkt gewesen, eben weil Geldmittel fehlten. Und wie der ankam -. Also ich kann es nicht beschreiben. So arme, armselige Habseligkeiten habe ich noch nicht gesehen. Armut ist keine Schande. Aber dass es dreckig war. Der Arzt - ich weiß nicht wie diese weißen Schränke mit Glas (nennt) - Da hat wir ja den Dreck abkratzen müssen. Und es war alles so schmutzig, so schmierig, dass Frau Maria sich auf eine Kiste setzte und bitterlich weinte und sagte: "Mein Gott, müssen das auch noch erleben. Ich warte nicht. Die Hand von Frau Maria zu antworten. Ich sagte nur: "Frau Maria, nicht weinen Frau Maria bitte nicht weinen." Und er hatte, dieser Gnad hatte eine furchtbare Frau. Also so was unfrauliches, so was - Ich kann nur sagen abstoßendes - meine Eltern und ich waren entsetzt, der Herr natürlich auch. Wir sahen alle, dass trotz der Hilfe des Herrn, trotz der Hilfe von Frau Marian Fräulein Irmgard, es nicht gut gehen würde auf die Dauer. Und die waren auch meine Süßen. Nur vier oder acht Wochen. Es war nicht lange und diese Frau Gnade hatte. Ich muss das erzählen, dass es doch irgendetwas Wesentliches. Die hatte ein Angora Kater oder Katze an einer fünf Meter langen Schnur. Da ging es immer spazieren und hielt die Hand hoch wie eine Balletteuse und erhielt die Schnur von ihrem Kater oder oder Angor Kätzchen an Abdruschin und meinem Vater vorbei. Da sagte der Herr lächelnd zu meinem Vater: "Herr Fritsch, das ist aber keine Frau für uns." Der Herr hat immer seinen feinen Humor gab, wenn der Herr gesehen hatte, wie bitter, wie Schmerz, aber dann hat er vermutlich selber versucht, es von der heiteren Seite zu sehen. Ich will noch eine heitere Episode erzählen: Das war mit der Frau Apostel Thusnelda Reckleben. Der Herr fuhr öfter mit Frau Maria und Fräulein Irmgard nach Innsbruck um einen schönen Film anzusehen. Damals, in den Anfang der dreißiger Jahre, also zwanzig oder dreißig Jahre, war der Film noch sauber, nicht wie heute, und er bot auch Unterhaltung und Belehrung. Der Herr wollte nämlich auch mal was anderes sehen als immer nur die kleinen Geister, die wir oben auf dem Berg waren. Da hat mein Vater immer die Karten gelöst, größtenteils waren es neun Karten. Da saßen wir dann wie in einem Ring ums Trigon. Mein Vater, der etwas kleiner Statur war, saß es vor dem Herrn noch ganz tief geduckt. Dass der Herr gut sehen konnte. Nach der Filmvorführung hatte mein Vater immer Schmerzen im Genick. Der Herr hat sowas dann beobachtet und hat sich belustigt, hatte Freude gehabt, dass auch ihn mal jemand liebte, denn er hat ja eigentlich nur Hass und Gemeinheit erlebt. Er war damals mit der Paula Wessely ein wunderbarer Film, der auch die Filmgeschichte eingegangen ist. Der hieß "Der Muff" Nein, kann auch heißen "Episode". Ich weiß den Titel nicht mehr. Und zwar, war das eine wahre Begebenheit der Wiener Gesellschaft der Achtziger, ungefähr um 1890. Und da hat eine Dame des Hochadels sich nackt malen lassen. Und das wurde aber im Film nur vornehm angedeutet. Und da nur ein Kopf und etwas vom Leib, nicht wie heute, wo alles so primitiv gezeigt wird. Und nun war großes Rätselraten in der Wiener Gesellschaft. Diesen kostbaren Muff besaßen nur zwei Damen des Hochadels. Wer war diese Dame? Wer? Wem gehört der Muff? Und wenn dann die Herrschaften sie

waren, unter vier, fünf Autos noch irgendwohin fahren, gleichfalls eine Tasse Kaffee tranken oder noch einen Spaziergang, dann wollte jeder ganz rasch aus dem Auto raus, um dann möglichst rasch in die Nähe des Herrn zu sein. Und damals trugen die Frauen, auf Wunsch des Herrn. Die Frauen haben es gerne gemacht bis zum Knöchel, lange Kleider. Das war aber damals schon gar nicht mehr modern, denn das war ja mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges hat es ja aufgehört, diese langen Kleider, da fielen die Kreuzträger Frauen schon rein äußerlich auf. Und die Frau Halseband (jr. geb. Reckleben) wollte auch aussteigen. Da verding sich ihr Kleid am anderen Auto Tür, Autotür, der Herr stand eine weile da, und immer mehr sah man das Bein von Frau Reckleben. Da lachte der Herr und sagte zu meinem Vater: "Gleich kommt der Muff." Ich erzähle diese beiden kleinen Episoden deshalb, weil die Menschen vielleicht eine falsche Vorstellung haben, dass der Herr nur ernst gewesen wäre. Es ist - wer die Bücher kennt, 'Aus verklungenen Jahrtausenden', 'Verwehte Zeit erwacht' - da geht ganz klar daraus hervor, dass Christus auch mit den Aposteln und Jüngern gescherzt hat, geht ganz klar daraus hervor, dass Christus bei den Reichen im Haus verkehrt hat und mit ihnen - ich finde kein Wort - geplaudert, kann man sagen. Und das war ja für jeden, der zuerst in die Nähe des Herrn kam, sogar schwer. Man erstarrte sozusagen in Ehrfurcht. Man wagte kein Wort zu sagen, und er hatte aber eine wunderbare Art; er überbrückte alles. Wie zum ersten Mal der Herr mit mir sprach. Ja, ich bin vor Schreck die Leiter herunter gefallen, und zwar das Reihenhause I war gerade - es war noch nicht fertig, es war noch im Bau begriffen. Halsebands waren schon eingezogen in der ersten Wohnung. Die zweite Wohnung gehörte der Frau Reinhardt. Frau Reinhardt war Schlossbesitzerin von dem schönen Schloss Brandenburg. Und die hat alles aufgegeben, wie ja damals alle Menschen alles, alles hinter sich gelassen hatten, nur um das unsagbare Glück zu haben, in der Nähe des Herrn sein zu dürfen. Und es waren ja in den beiden Reihenhäusern nur alle ganz primitive Holzverschalung. Und da hatte die Frau Reinhardt aus ihrem Schloss ein wunderschönen Damaststoff. Und weil sie das ja nicht selber machen konnte, hatte ich mich angeboten, ihr zu helfen; habe ich die Wände bespannt mit ganz feinen, kleinen, nicht sichtbaren Nägelchen. Und dann kam ganz aufgeregt das kleine weiße Hündchen, was damals Frau Reinhardt hatte - die lief aufgeregt hin und her - und dieses Hündchen war ein Geschenk vom Herrn an Frau Reinhardt. Und dieses Tier hat immer vorher sozusagen gewusst, wenn der Herr kam, da sagte es schon Frau Reinhardt ganz oft "der Herr kommt!" Und schon stand er in der Türe. Es war ja noch alles in seinem Bau begriffen und vor Schreck bin ich die ganze Leiter runtergerutscht. Da musste der Herr lachen. Und nun war ich hier zum ersten Mal ganz alleine mit dem Herrn - obwohl stand in der Nähe Frau Reinhardt. Und ich hatte damals geglaubt, meiner kindlichen Naivität, der Herr würde nur über Geistiges sprechen, nur über Übersinnliches. Und mir sagte der Herr: "Oh, das ist aber schön, dass Sie das machen, dass Sie helfen. Das freut mich. Ja, Stoff macht einen Raum immer behaglich, besonders wenn es ein warmer Ton ist. Warme Töne machen, einen Raum behaglicher, wohnlicher." Also ich fiel innerlich ganz aus allen Wolken, dass der Herr über den Irdischen sprach. Aber das mußte ja sein, der Herr wollte ja. - Ja, ich kann nur es mit meinen Worten sagen - das Licht auf die Erde bringen, die Schönheit und alles Irdische, aber auch alles Irdische hat ja, der Herr versucht, die Menschen so zu beleuchten, dass wir vom Geistigen her auch sagen. Das Irdische muss sein. Wir sollen im Irdischen ganz fest mit beiden Beinen auf dem Boden stehen, mit beiden Füßen fest auf dem Boden stehen. Der Herr kann keine Schwärmer gebrauchen, keine Phantasten gebrauchen. Der kann keinen

Menschen gebrauchen, der mit dem seinem Kopf, wie heißt es Kucksheim im Wolkenkuckucksheim lebt. Wir sollen auch irdisch denken, auch materiell, aber nicht materialistisch. "Strebet zuerst nach dem Reich Gottes, dann wird euch alles andere von selbst zuteil." Und genauso hat Abdruschin immer gelehrt. Es gibt überhaupt keinen Unterschied zwischen der Botschaft Christi und der Botschaft Abdruschins - es sind nur andere Wortformulierungen. Ich weiß noch, wie ich 31' auf den Berg kam. Da war er für mich zuerst nur der Schriftsteller Oskar Ernst Bernhardt. Er wurde ja auch von allen Menschen damals mit Herr Bernhardt angeredet. Da sagt ich ganz ernsthaft: "Also, Herr Bernhardt, wenn in Ihrem Buch" - ich meinte das Buch 'Im Lichte der Wahrheit', was gerade im September 31' herausgekommen (ist). "Wenn in Ihrem Buch ein Widerspruch ist, dann gehe ich wieder. Wenn da ein Widerspruch, eine Lücke ist, dann gehe ich wieder." Da lächelte der Herr gütig und sagte: "Die Wahrheit hat keinen Widerspruch und keine Lücke, denn dann wäre es nicht die Wahrheit, dann würde alles zusammenbrechen wie ein Kartenhaus." Und je mehr ich mich in die Botschaft vertiefe - ich bemühe mich seit 1931 - Es gibt manchmal Lücken, scheinbare Widersprüche, aber es sind keine Widersprüche. Die liegen in uns selbst, die sind durch Falsches Denken in uns auferstanden. Und erst wenn wir uns wirklich vertieft haben, erkennen wir; und erkennen wir immer mehr, welche Klarheit, welches leuchtendes, kraftvolles Licht aus der Botschaft zu uns strömt. Ich sagte mal zu Abdruschin. "Eins kann ich nicht verstehen, dass man das Wort Gottes in Menschenwort pressen kann. Es ist für mich so, als wenn ein ganzes Meer nur in ein einziges Glas Wasser pressen würde. Und die Lichtkraft, die der Herr der Menschheit schenkt, ist im Erdenwort hineingepresst worden." Da lächelte der Herr: "Ja, Sie sehen es richtig."